

Seite 114–115:
Große Netzmuräne
(*Gymnothorax
favagineus*), Indischer
Ozean (Malediven,
Ari Atoll)

Weißmaulmuräne
(*Gymnothorax me-
leagris*), Indischer
Ozean (Malediven,
Ari Atoll)

dass die Mundschleimhaut ein Gift enthält.¹⁸⁵ Für einige Muränen des Pazifiks gibt es Hinweise, dass deren Biss giftig ist.²⁰³ In jedem Fall – ob giftig oder nicht – kann ein Muränenbiss zu starken Infektionen führen. Dies wird einerseits durch die Keime, die im Maul der Muräne vorhanden sind, andererseits durch die im Salzwasser allgegenwärtigen Wasserkeime ausgelöst. (Die weit verbreitete Meinung, Meerwasser wirke heilend, ist schlichtweg falsch.) Der Biss einer großen Muräne ist ähnlich dem eines Hundes und kann zu schweren Verletzungen mit tiefen Fleischwunden führen.¹⁸⁶ Es soll an dieser Stelle aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass Bisse von Muränen extrem selten sind. Sie passieren praktisch immer nur in Verbindung mit angefütterten, an den Menschen gewöhnten Tieren, die eine Neigung zu aggressivem Verhalten haben.¹⁸⁷ Wie allgemein im Tauchsport üblich gilt bei Muränen ganz besonders, dass das Füttern zu unterlassen ist. Das rhythmische Öffnen und Schließen des Mauls der Muräne erinnert den Taucher zwar an eine Drohgebärde, es handelt sich dabei aber lediglich um die Atembewegung der Tiere. Bei Annäherung des Tauchers



zieht sich das Tier fast immer vollständig in seine Höhle zurück. Nur wenn dies nicht möglich ist, verlässt die Muräne ihre Höhle und ergreift die Flucht.

Das Blut der Aalartigen enthält Gifte, die bei rohem Verzehr zu Übelkeit, Erbrechen, Taubheit und in sehr schweren Fällen zu Lähmung und Tod führen können. Außerdem zählt die Muräne zu den sogenannten ciguatera-toxischen Fischen. Das namensgebende Toxin, Ciguatoxin, hat seinen Ursprung in einzelligen, benthischen Algen (*Dinoflagellaten* der Art *Gambierdiscus toxicus*). Diese produzieren Gambiertoxin, das, von pflanzenfressenden Fischen aufgenommen, zu Ciguatoxin umgewandelt und im weiteren Verlauf der Nahrungskette weiter angereichert wird.^{203, 188}

Erst 2007 wurde entdeckt, dass Muränen einen zweiten Kiefer haben. Er sitzt tief im Schlund und besteht aus umgewandelten Kiemenbögen. Er kann beim Erfassen der Beute bis in den Mundraum vorgestülpt werden und ermöglicht es der Muräne,

Mittelmeer-Muräne (Muraena helena). Was auf diesem Bild wie eine furchterregende Drohgebärde aussieht, zeigt lediglich die Atembewegung des Tieres, nämlich das rhythmische Öffnen des Mauls. Die deutlich sichtbaren spitzen Zähne sind nicht giftig. Mittelmeer (Spanien, Ibiza).